

theologisch zu deuten. Dieser Teil endet mit einer Würdigung von Luthers theologischem Argumentationszentrum (Rechtfertigungslehre): Luther sei — wie vor allem K. Meier herausarbeitet — eine Konkretion seiner Rechtfertigungslehre hinsichtlich des Judentums nicht gelungen. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß Luther die Mittel moderner Hermeneutik noch fehlten (historisch-kritische Wissenschaft).

Brosseder formuliert zum Schluß einige Fragen, die unbedingt noch aufgearbeitet werden müssen: Wie kann die Rechtfertigungslehre ins christlich-jüdische Gespräch eingebracht werden? Kann die Kategorie der Bekehrung gegenüber dem Judentum aufrechterhalten werden, nachdem die christlich-jüdische Begegnung zu einem Thema ökumenischer Theologie geworden ist? Kann die Christologie oder andere zentrale christliche Dogmen so formuliert werden, daß „sowohl das mit den christologischen Dogmen Gemeinte wie auch das, was Juden an Jesus als einer großen Gestalt ihrer eigenen Geschichte ablesen können, gemeinsam geglaubt und ausgesagt werden kann?“ (S. 392). Kann man den Juden heute noch den Vorwurf der „Verkehrung der Schrift“ machen? Muß das christliche Dogma von der Dreieinigkeit Gottes notwendigerweise mit dem jüdischen Gottesbegriff kollidieren? Es gibt zwar hier und da schon Ansätze zur Beantwortung dieser Fragen, aber sicher noch keine befriedigende Lösung.

Franz v. Hammerstein

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich-Wilhelm Bautz. 5. Lieferung: Bock—Bülck. Verlag Traugott Bautz, Hamm (Westf.) 1972. Sp. 641 bis 800. Subskriptionspreis je Lieferung DM 16,80.

Inzwischen ist die 5. Lieferung dieses reichhaltigen Nachschlagewerkes erschienen, die durch die gleiche Akribie und

Vollständigkeit ausgezeichnet ist wie ihre Vorgänger (vgl. ÖR 3/1971 S. 363 und 4/1972 S. 607). Namen wie Boegner, Bonhoeffer, Booth, Brent, Brilioth, W. A. Brown, E. Brunner usw. stellen auch diesmal die kirchenkundliche und ökumenische Relevanz des Lexikons unter Beweis.

Kg.

### DRITTE WELT

*Boris Goldenberg, Kommunismus in Lateinamerika*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1971. 639 Seiten. Leinen DM 74,—.

Boris Goldenberg leistet einen dreifachen Dienst: Er schreibt für den deutschen Leser die *erste umfassende Geschichte des Kommunismus in Lateinamerika* (= LA). Dieser ist 1919—1943 Teil einer Weltbewegung, die vom Sowjetstaat, der ersten Bastion der Weltrevolution ausgehend, in der Komintern ihr Kampfinstrument besitzt. Entstehung und Entwicklung, Krise und Ende der Komintern zeigen am Beispiel LAs, wie diese Bewegung an ihren inneren Widersprüchen zerbrach. Sie hat die kommunistischen Parteien LAs in den aktuellen Aufgaben viel stärker behindert als gefördert und trägt darum ein gut Teil der Verantwortung dafür, daß sie in einem Kontinent der Krise — mit Ausnahme von Chile und Uruguay — heute schwach und politisch bedeutungslos sind.

Das vorliegende Buch bringt zweitens eine *Geschichte Lateinamerikas* unter der Frage: Was haben die kommunistischen Parteien in 50 Jahren zur Befreiung ihrer Länder von Diktatur, Ausbeutung, internem und externem Kolonialismus beigetragen? Das Fazit der wichtigsten kommunistischen Parteien, deren Geschichte im Hauptteil des Buches dargestellt wird, lautet: *Difficile est satiram non scribere*

... (S. 167). Weder in der mexikanischen Revolution von 1910 ff. noch in der bolivianischen von 1952/53 spielen die KP eine wichtige Rolle. Während der *Violencia* in Kolumbien 1949—1953 sind sie unfähig zur Analyse und Aktion, in Guatemala 1954 stehen sie abseits. Zwei Versuche gewaltsamer Umstürze in 50 Jahren (Salvador 1932 und Brasilien 1935) scheitern kläglich. Der „erste Sieg einer durchaus eigenartigen kommunistischen Revolution in Lateinamerika“ durch Fidel Castro geschieht ohne und z. T. gegen sie (S. 287), an den sozialistischen Reformen, die die Militärjunta in Peru 1968 ff. durchführt, hat sie keinen Anteil.

Schließlich bringt Goldenbergs Buch einen wesentlichen Beitrag zur vielverhandelten Frage nach der *nächsten Zukunft* des „Kontinents im sozialen Umbruch“. Aus der Untersuchung der bescheidenen Erfolge des Castrismus, der Taktik des Guerillismus sowie des friedlichen Weges zur Macht in Chile wird das Dilemma des Kommunismus in LA deutlich: seine Parteien, Aktionsgruppen und Sympathisanten sind geteilt in Anhänger des orthodoxen sowjetrussischen Weges, einer Kulturrevolution im Sinne Maos oder charismatischer Führergestalten wie Castro. Polyzentrismus und interne Zersplitterung verhindern eine gemeinsame Orientierung. Wichtiger noch: Lateinamerika hat durch die Entwicklung der letzten 50 Jahre den Marxismus-Leninismus als ein Rezept zur Lösung von Weltproblemen Punkt für Punkt widerlegt. Wo die Kommunisten erfolgreich waren, wurden sie zum linken Flügel des Establishment. Wo sie der orthodoxen Lehre und den zentralen Weisungen treublieben, degenerierten sie zu einer bedeutungslosen Sekte. Darin sieht Goldberg das Paradoxon des kommunistischen Mißerfolgs (S. 524).

Ein sorgfältiger Apparat (S. 543—623) stützt die Urteile des Autors, ein Personenregister erleichtert die Orientierung, die Literaturhinweise hätte man sich an-

gesichts der Fülle, des verarbeiteten Materials ausführlicher gewünscht.

Der Autor verspricht, einen ersten Entwurf über ein Thema zu liefern, das zu umfassend sei, als daß es ein einzelner bearbeiten könne. Er legt ein Buch vor, an dem niemand mehr vorbeikann, der sich mit Lateinamerika ernsthaft beschäftigt, das aber auch allen dringend empfohlen werden muß, die sich mit dem Marxismus als einem Mittel zur Analyse und Therapie gegenwärtiger Weltprobleme auseinandersetzen.

Reinhart Müller

*Rassismus und Widerstand*. Herausgegeben vom Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie München. Pesch-Haus Verlag, Mannheim-Ludwigshafen 1972. 116 Seiten. Broschiert DM 4,80.

Hier haben wir es mit einer katholischen Schrift über die Probleme des Rassismus zu tun, was besonders erfreulich ist, da sich die offizielle katholische Kirche zu diesem Fragenkomplex bis auf ganz wenige Ausnahmen bis jetzt nicht geäußert hat. Im ersten Teil des Buches wird denn auch auf Beiträge aus dem protestantischen Bereich zurückgegriffen: auf den Aufsatz von Jürgen Moltmann „Rassismus und das Recht auf Widerstand“, sowie auf eine zusammenfassende Darstellung „Rassismus und kirchliche Verantwortung in ökumenischer Sicht“ von Klaus-Martin Beckmann. Es folgen zwei Dokumente aus der Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen: einmal der Wortlaut des Programms zur Bekämpfung des Rassismus und zum anderen die Verlautbarungen von Uppsala zur Rassenfrage.

Vor allem der zweite Teil aber dürfte auf das Interesse der Leser stoßen. Hier wird über Konfliktbereiche informiert, in denen die katholische Kirche selbst stark betroffen ist: Rhodesien, Mozambique, Südafrika. Die „Dokumente aus Rhode-